№ 215.

25ster Jahrgang.

Freitag, den 14. September 1855.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Paris, 13. Sept. (Tel. Dep.) Ein Decret im heutigen „Moniteur" ernennt den General Pelissier zum Marschall. Ein Artikel des „Moniteur" beweist die Wichtigkeit des stattgehabten Kampfes und findet dieselbe in dem Falle Sebastopols und in der Zerstörung der Flotte. Der „Moniteur" enthält auch eine Depesche des Generals Pelissier vom 10. d., in welcher es heißt, daß die vielfachen Vertheidigungsmittel und Materialien in Sebastopol alle Begriffe überschreiten. Der Feind habe das Material von immensen Etablissements verlassen. Morgen werden die Truppen die Karabelnaja und die Stadt besetzen. Nach einer Note des heutigen „Moniteur" werden die Soldaten aus der Altersklasse vom Jahre 1847, die zur Orient-Armee gehören, unmittelbar vom Dienste befreit.

Wie der „Köln. Z." berichtet wird, habe der General Pelissier in einer Depesche um Instructionen für den Fall nachgesucht, daß der russische Oberbefehlshaber Gortschakoff unterhandeln wolle, indem er zugleich mittheilte, wie er nach Aussagen russischer Gefangenen wisse, daß die Russen nur noch für vierzehn Tage Lebensmittel hätten und daß es ihnen an Pulver und Munition fehle. — Was die Verluste der Franzosen betrifft, so sollen sich darunter 13 theils verwundete, theils getödtete Generale befinden. Unter den Todten seien, wie man versichert, die Generale Rivet, Adjutant von Pelissier, und Verdet; verwundet seien die Generale Bosquet, Mellinet, Trochu, Bourbacky. Von den alliirten Truppen sollen 15,000 Mann kampfunfähig geworden sein.

Die Franzosen, haben die Russen mit einem solchen Feuer verfolgt, daß ein Theil der Verfolger die Brücke des St. Paul-Forts passirten, welche Gortschakoff erst später abtragen ließ.

Der „Jourdain" ist mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. d. im Hafen von Marseille am 10. September eingelaufen. Lord Stratford de Redcliffe befand sich an Bord dieses Fahrzeuges. Die „Presse d'Orient" meldet, daß Omer Pascha nach Varna abgegangen ist, um dort die Einschiffung eines Corps von 15,000 Mann zu überwachen. Er begiebt sich alsdann nach der Krim und von dort nach Batum, wo 40,000 Mann konzentrirt werden sollen. Das unter dem Befehl des Generals Vivian stehende anglo-türkische Kontingent ist nach der Krim eingeschifft worden.

Straßburg, 10. Septbr. Eine Division des Nordlagers hat Befehl erhalten, unverzüglich nach dem Oriente aufzubrechen. Die ersten Reiter-Abtheilungen, welche in das Lager bei Hagenau ziehen, werden morgen hier erwartet.

London, 11. Septbr. Der ministerielle „Globe" bespricht heute in einem Leit-Artikel den muthmaßlichen Einfluß des Falles von Sebastopol auf die Friedens-Aussichten und äußert bei der Gelegenheit die Meinung, daß die verbündeten Mächte Angesichts dieses großen Ereignisses wohl daran thun würden, sich in ihren Forderungen nicht auf die vier Punkte zu beschränken. Die Verluste, welche die Engländer bei dem Angriffe auf das Sägewerk erlitten, schätzt der „Globe" auf 2000 und einige Hundert Mann.

London, 12. Sept. (Tel. Dep.) Nach der heutigen Abendausgabe des „Globe" haben die Engländer beim Angriff auf den Redan einen Verlust von 26 getödteten und über 100 verwundeten Offizieren gehabt.

Varna, 1. Septbr. Unsere Nachrichten aus Trapezunt reichen bis zum 29. August. In Erzerum war man am 23. August ohne alle Nachrichten aus Kars. Die Russischen fliegenden Kolonnen durchziehen unbehelligt die Thäler von Armenien; die Kommandanten begehen aber die Unvorsichtigkeit, bei ihren Truppen nicht darauf zu achten, daß sie das Privateigenthum der Armenisch-katholischen Bevölkerung schonen, obgleich der Ober-General Murawieff in seiner Proklamation ausdrücklich erklärte, daß nur das Türkische Aerarialgut mit Beschlag belegt werden solle. Abdi Pascha, der sich gegenwärtig hier befindet, um die Einschiffung der Türkischen Truppen nach Batum zu überwachen, wird sich schon in diesen Tagen persönlich hinüber nach Klein-Asien verfügen.

Turin. Kaum hat der Kriegsminister beschlossen, einige Verstärkungen von Kavallerie nach der Krim zu schicken, so drängen sich die Soldaten der Regimenter von allen Seiten herbei, sich zur Abreise einschreiben zu lassen. Das Loos mußte entscheiden. Es war darunter der jüngste Sohn des verstorbenen Grafen Balbo, der Ritter Paolo Balbo. Er verläßt die diplomatische Laufbahn und ist als gemeiner Soldat eingetreten.

Einem der „Pr. C." vorliegenden Privatschreiben aus Silistria entnehmen wir, daß die Türken sowohl dort als in Rustschuk sehr rüstig an der Herstellung neuer Befestigungswerke arbeiten. Es herrscht unter ihnen eine um so größere Regsamkeit, als sie sich noch immer von einem erneuerten Angriffe der Russen bedroht glauben. Uebrigens liegen sowohl auf den Straßen und Plätzen der Festung, als an den Donauufern noch von den vorjährigen Kämpfen her Tausende von Kugeln jeden Kalibers. Die Türken geben in allerdings sehr unverbürgter Schätzung die Stärke der ottomanischen Streitkräfte bei Silistria auf 40,000 und bei Rustschuk auf 18000 Mann an.

Aus Bukarest, 4. September, wird geschrieben: Der Königl. preußische Vice-Konsul in Rustschuk, Dr. M. Kalisch, ist an die Spitze des Comité's getreten, welches dem heldenmüthigen Vertheidiger von Silistria, Oberst Fr. Grach, ein Denkmal setzen will. Leider scheinen die ergangenen Aufforderungen an die hier befindlichen Landsleute des Helden keinen rechten Erfolg zu haben.

Man schreibt aus Galacz unter dem 29. August: Es haben sich gegen die letzten Tage des August in den Donau-Fürstenthümern ungeheure Schwärme von Heuschrecken gezeigt, welche von Bulgarien gezogen kamen. Es wurden Schwärme beobachtet, welche eine Ausdehnung von 3 bis 4 Quadratmeilen umfaßten und mehrere Stunden die Sonne verdunkelten.

Rundschau.

Berlin. Nach dem Ausweis über den Waaren-Ein- und Ausgang des Zollvereins im 1. Quartal d. J. haben die Eingangsausgaben gegen das 1. Quartal 1854 ein Mehr von 138,298 Thlr. ergeben, die Ausgangsabgaben ein Mehr von 1408 Thlr., die Durchgangsabgaben ein Mehr von 50,938 Thlr.; Mehreinnahme überhaupt 190,641 Thlr.

— Dr. Barth wird, nachdem er der geographischen Gesellschaft zu London, in deren Auftrag er hauptsächlich seine Reise unternommen, und seinem Vater in Hamburg einen Besuch abgestattet, nach Berlin kommen, von wo ihm durch Munifizenz Sr. Majestät des Königs und durch die Gesellschaft für Erdkunde auch namhafte Geldsummen zu dieser Forschungsreise zugeflossen sind. Bis jetzt ist, außer ihm, noch kein Gelehrter, welcher das Innere Afrika's bereiste, wohlbehalten nach Europa

zurückgekehrt, sondern alle haben dort noch ihr Grab gefunden. Bei seiner Herkunft wird Dr. Barth auch Sr. Majestät dem Könige durch Alexander v. Humboldt vorgestellt werden.

— Das Königl. Obertribunal verhandelte heute die Nichtigkeitsbeschwerde, welche der Lithograph Biermann gegen das Urtheil des hiesigen Kreisschwurgerichts eingelegt hatte, durch welches er bekanntlich wegen Ermordung seiner vier Kinder zum Verluste der bürgerlichen Ehre und zum Tode verurtheilt worden ist. Der Ober-Staatsanwalt beantragte die Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde und nach diesem Antrage erkannte auch das Königl. Ober-Tribunal. — Das Urtheil wird nunmehr Sr. Maj. dem Könige zur Allerhöchsten Bestätigung vorgelegt werden.

Breslau, 8. Septbr. An der Breslau-Posener Eisenbahnbrücke über die Oder bei Breslau ist am vergangenen Dienstag der Schlußstein zu den Gewölben der ersten Pfeilergruppe unter den üblichen Förmlichkeiten gelegt worden. — Graf Renard geht im Verein mit Herrn von Muschwitz damit um, unter Mitwirkung vieler einflußreichen Notabilitäten der Provinz eine neue Eisenbahn von Tarnowitz aus zwischen der polnischen Grenze und dem rechten Oder-Ufer über Kreuzburg, Namslau, Bernstadt und Oels nach Breslau zur Ausführung zu bringen. Wie man jetzt erfährt, sind die Vorermittelungen bezüglich der Anlage dieser neuen Schienenstraße, welche nach ihrer Herstellung der Oberschlesischen Eisenbahn als Konkurrenzbahn gegenübertreten würde, bereits beendet und liegt der Plan gegenwärtig dem Preußischen Staatsministerium zur Genehmigung vor.

Leipzig, 6. Sept. Der Redacteur der D. Allg. Ztg., Herr Heinrich Brockhaus, hat eine auf ihn fallende Wahl zum Stadtrath durch ein Schreiben abgelehnt, in welchem es heißt: Es ist Ihnen, geehrte Herren, bekannt, daß ich in Folge meiner Weigerung, an dem im Jahre 1850 reactivirten Landtage mich zu betheiligen — weil ich mich damals nach der gewissenhaftesten Ueberzeugung und nach meinem Eide nicht für berechtigt hielt, die Stadt Leipzig ferner in der Zweiten Kammer zu vertreten — des passiven Wahlrechts für verlustig erklärt worden bin. Ich beklage mich nicht über diesen Beschluß der Zweiten Kammer, und untersuche nicht, ob diese die Befugniß hatte, ihn zu fassen; allein ich bin meinerseits seitdem zudem festen Entschlusse gekommen, und habe denselben bereits einige Mal ausgeführt, mich fernerhin bei den öffentlichen Angelegenheiten Sachsens in keiner Weise persönlich zu betheiligen. Sie werden es deshalb natürlich finden müssen, wenn ich auch eine auf mich fallende Wahl zum Stadtrathe nicht annehmen kann.

Zöblitz, 9. Septbr. Nachdem am Morgen des 7. Septbr. das Thermometer auf 4 Grad Wärme herabgegangen war, hatten wir in der Nacht vom 7. zum 8. einen so starken Frost, daß alles Kartoffelkraut, so wie Gurken, Bohnen, Georginen u. s. w. erfroren sind. Die ältesten Leute wissen sich eines so starken Frostes in so früher Zeit nicht zu entsinnen.

Kassel, 9. Sept. Die Zusammensetzung der Zweiten Kammer, in welcher das Bauern-Element entschieden überwiegend ist, wird dem Lande die Sophistik des Parlamentarismus ersparen. Unter den Abgeordneten bemerkt man keinen Advokaten, keinen Arzt, keinen Pfarrer, keinen Staatsdiener mehr, nur Gutsbesitzer und Bürgermeister, und da von den vier Provinzialstädten nur drei vertreten sind, so kann eine constitutionelle Kammer nicht leicht konservativer zusammengesetzt sein. Staatsdiener, Aerzte, Advokaten sind bekanntlich von der Theilnahme an der Landesvertretung wie von allen Gemeinde-Aemtern ausgeschlossen. Die Mitglieder der Zweiten Kammer der Stände haben, nach dem „N. C.“, eine Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet, worin sie die Erklärung abgeben, daß sie bei Eröffnung der Ständeversammlung nicht gesonnen seien, den Eid auf die Verfassung vom 13. April 1852 zu leisten, da hinsichtlich dieser Verfassung erst eine Vereinbarung mit ihnen zu treffen sei. Sie seien aber bereit, den Eid auf die Verfassung vom 5. Januar 1831 zu leisten; eventuell schlagen sie vor: man möge sich mit ihnen über eine Form vereinigen, welche keines von beiden Grundgesetzen berühre. Wie der „N. C.“ vernimmt, ist die obige Eingabe an das Ministerium von sämmtlichen anwesenden 43 Mitgliedern der Zweiten Kammer unterzeichnet.

Paris. Heute tritt der Prinz Napoleon Joseph Carl Paul Bonaparte, Sohn des Prinzen Jerôme und der Prinzessin Katharine von Würtemberg, geboren den 9. September 1822, in sein 34stes Jahr. — Nach dem „Pays“ werden in Havre die letzten russischen Gefangenen, die sich auf dem „Ile d'Arc“ befanden, schon in den nächsten Tagen erwartet; es sind deren noch 85, die mit den Anderen, welche sich bereits in Havre befinden, nach einem der russischen Ostseehäfen eingeschifft werden sollen, um gegen französische Gefangene ausgewechselt zu werden.

Paris. Der „Moniteur“ enthält ein Dekret, welches die Eingangszölle auf Maschinen, mechanische Geräthe und Werkzeuge von Eisen mit dem gegenwärtig bestehenden Dekrete über die Zulassung der Rohstoffe in Verhältniß bringt. Unter den Details dieses Dekrets wird gesagt, daß die Zölle von geläutertem und in Klumpen geschmolzenem Gußeisen 7 Franks für 100 Kilogramme betragen werden. Gewalztes Eisen und Eisenblech werden 40 Fr. für 100 Kilogramme, gezogene und mit andern Metallen überzogene Eisendräthe 30 Centimes per Kilogramm bezahlen. In dieser Herabsetzung des Eingangszolles sieht man den Anfang weiterer Modificationen im Sinne der Handelsfreiheit, was für Preußen namentlich von großer Bedeutung sein würde, da gewisse preußische Aussteller aus Remscheid, Solingen u. s. w. große Anerkennung hier gefunden haben. — — Die hiesige Münze hat vom 1. Januar bis zum 31. August 240 Millionen Franken in Gold geprägt. Seitdem hat die Goldzufuhr etwas nachgelassen, und die Münze prägt jetzt täglich nur 7—800,000 Frcs. Was die Prägung von Silbergeld betrifft, so geht es damit schon seit lange sehr flau.

Paris, 11. Septbr. Abd-el-Kader ist hier eingetroffen. Gestern ist der allgemeine statistische Kongreß eröffnet worden.

Paris, 12. Septbr. (Tel. Dep) Die Telegraphen-Linie zwischen Paris und Konstantinopel ist vollendet.

Bern, 8. Sept. Der „Cour. d. Val.“ bringt heute das Ergebniß der amtlichen Schätzung des durch das Erdbeben verursachten Schadens in Wallis. Jedoch ist nur der Schaden an Gebäulichkeiten, nicht aber der sehr bedeutende an den Liegenschaften gewerthet. Dennoch ist ein Schaden von 526,346 Fr. ermittelt, der sich auf drei Bezirke und 28 Ortschaften vertheilt.

Turin, 4. Septbr. Ueber die Veranlassung der Händel zwischen der neapolitanischen Polizei und der englischen Gesandtschaft hört man Folgendes: Der englische Gesandte Sir W. Temple befand sich im Fondo-Theater, und da er zufällig den Herzog Satriano, von dem er eine Gefälligkeit zu erbitten hatte, in seiner Loge sah, so sandte er den ersten Attaché Fagan in die Loge, um den Herzog darum bitten zu lassen. Herr Fagan that dieses; kaum war er aber aus der Loge getreten, so trat der Polizeidirektor Mazza ein und fuhr den Herzog in der leidenschaftlichsten Weise an, indem er bemerkte, wenn er sich erlaube, noch einmal einen Kerl, wie Herr Fagan wäre, in seiner Loge aufzunehmen, so würde er (Mazza) dem Herzog Fußtritte geben (calci nel sedere). Als der englische Gesandte von dem Vorfall hörte, richtete er an den Minister des Aeußern, Caraffa, sehr ernste Vorstellungen über dieses unziemliche Benehmen des Polizeidirektors. Dieser Vorfall ist aber nicht isolirt und nimmt einen um so gehässigeren Charakter an, als die neapolitanische Regierung dem Fürsten von Satriano den Befehl ertheilt hat, nicht blos diesen oder jenen Attaché der englischen Gesandtschaft, sondern jedes Mitglied derselben, wer es auch sein möchte, aus seiner Loge zu weisen. — Die Bildung der Fremdenlegion hat unerwartet einen raschen Aufschwung genommen. Die Anmeldungen zu Offizierstellen sollen die Zahl von 700 überschreiten. Auch der Zudrang der gemeinen Mannschaft ist durch seine Plötzlichkeit überraschend. Bereits sollen 2400 Mann beisammen sein, die zu ihrer Ausbildung nach Malta gebracht werden.

London, 10. Sept. Ihre Majestät die Königin hat der Fremdenlegion den Titel „Britisch-Deutsche Legion“ verliehen. Denselben Titel führten die deutschen Corps, die auf der Pyrenäen-Halbinsel an der Seite der Engländer gegen Napoleon fochten. Die Aenderung wird als Kompliment und Aufmunterung angesehen. Eine Königl. Ordonnanz vom 16. Aug. setzt die Kriegszulage für alle Gemeine und Unteroffiziere der britischen Armee, so lange sie im activen Felddienst stehen, auf 6 d. täglich fest. Sie wird zugleich mit der Löhnung baar ausgezahlt. Für die Truppen in der Krim gilt sie vom 1. Juli an, für nachfolgende Verstärkungen vom Tage der Landung an. — Der „Neptun“ (120 Kanonen) und die „Rosamond“ (6 Kanonen) sind gestern Nachmittags von Spithead ausgelaufen; ihnen folgen heute der „St. George“ (120 Kanonen) und „Malacca“ (17 Kanonen). Dies Geschwader ist zur Vertretung Englands bei der Feierlichkeit, die in Lissabon am 16. September mit der Thronbesteigung des Königs stattfinden wird, abgeordnet. Dabei erhält sich das Gerücht, daß es später einen minder freundlichen Besuch in Neapel abstatten werde. — Prinz Napoleon Bonaparte ist gestern Abends um 7 Uhr am Bord der Kaiserl. französischen Yacht „Ariel“ aus Cherbourg in Plymouth angekommen. Der Prinz begab sich nach der Landung in's Regierungsgebäude und wurde vom Hafen-Admiral Sir W. Parker empfangen.

Aus Amerika kommt die interessante Nachricht, daß die bekannteste und berühmteste nach socialistischen Regeln eingerichtete Gesellschaft, das Phalanstère von New-Jersey, sich nach 13jährigem Bestande auflöst. Sie bestand aus einem großen kasernenartigen Gebäude mit vielen Anbauten und war stets von über 100 Personen bewohnt. Diese besaßen als gemeinsames Eigenthum 700 Acker fruchtbaren Landes, jedoch hatte das Geld zum Ankauf der Besitzung größtentheils von Capitalisten genommen werden müssen, die nicht selbst Mitglieder der Gesellschaft waren und die Pfandrechte an der Besitzung sich reservirten. Die innere Regierung dieses Phalanstère bildete ein gewähltes, besoldetes Comité, das zugleich über die Aufnahme neuer Mitglieder entschied. Die Familien im Hause hatten eigene Zimmer, die unverheiratheten Leute wohnten zusammen, nur nach den Geschlechtern getrennt, in großen Schlafsälen, die Mahlzeiten waren zu bestimmten Stunden gemeinschaftlich, die jungen Mädchen, in einer eigenthümlichen, halb männlichen Tracht, bedienten dabei. Jeder arbeitete, was ihm unter den gerade auf dem Phalanstère erforderlichen Beschäftigungen gefiel, z. B. er konnte Holz hacken, Vieh füttern, anpflanzen 2c., natürlich nur, wenn solche Arbeiten gerade an der Zeit waren. Seine Arbeit wurde nach Ablauf des Tages vom Vorstande in Augenschein genommen, geschätzt und mit einer gewissen Summe gutgeschrieben. Dabei verfolgte man das eigenthümliche Princip, daß die angenehmste Arbeit, auch wenn sie mehr Kunst erforderte, z. B. Uhren repariren, am Geringsten, die unangenehmste, z. B. Dünger bereiten, am Höchsten angeschlagen wurde. Alle Wochen wurde nun mit jedem Einzelnen abgerechnet, sein Soll, entspringend aus dem festgesetzten Beitrage zur gemeinsamen Wirthschaft mit dem Haben aus seiner gelieferten Arbeit verglichen. Kam ein Ueberschuß dem Einzelnen zu Gut, so wurde er auf Verlangen ausbezahlt, sonst gutgeschrieben und verzins't. Schulden an die Gesellschaft wurden nur bis zu einem geringen Betrage geduldet und sodann der faule Arbeiter ausgestoßen. Gemeinsame Religions-Uebungen bestanden gar keine im Phalanstère, auch keine Kirche; Jeder konnte glauben und denken und seine Kinder erziehen, wie er wollte; factisch waren die meisten Glieder ganz indifferent. Dagegen bestand eine gute Schule. So ging es eine Zeit lang ganz gut, bis nach und nach die eigentlichen Socialisten, die aus Ueberzeugung diese Lebensart ergriffen hatten, verschwanden und kühlere und materiellere dafür eintraten, die nur so lange blieben, bis sie bei dieser wohlfeilen Lebensweise sich etwas erspart hatten; auch hatten die Actien-Besitzer längst die Absicht, das schön gelegene und jetzt herrlich cultivirte Land an sich zu ziehen und zu hohen Preisen zu verkaufen. Dahin ist es jetzt gekommen.

Der Eishandel Bostons hat sich, nach der „New-Yorck Daily Times", zu einer früher kaum geahnten Wichtigkeit emporgeschwungen. Von dort aus bezieht ein großer Theil des südlichen Amerikas sein Eis für den Sommer. Im vorigen Jahre hatte Boston von diesem Artikel 300,000 Tonnen auf dem Lager, beschäftigte darin 2000—3000 Menschen und ein Kapital von ungefähr 6 Mill. Doll. Auch Massachusetts und New-York betreiben dieses Geschäft mit Eifer, und der Werth der sogenannten Eisfarms in diesen Staaten soll schon eben so groß, wo nicht größer, als der Werth der Reis-Ernte in Georgien sein.

Nachrichten aus Vera-Cruz vom 22. Aug. zufolge hatte Santa Anna die Stadt Meriko am 9. August verlassen, zu Perote seine Abdankung unterzeichnet und sich dann nach Vera-Cruz begeben, wo er sich am 17. Aug. nach der Havanna einschiffte. Auf seiner Flucht gaben ihm 2500 Mann seiner Truppen das Geleit. Er hatte jedoch kaum die Hauptstadt verlassen, als eine Meuterei unter diesen Truppen ausbrach, von denen ein Drittel nach Tödtung mehrerer Offiziere zu den Aufständischen überging. In Vera-Cruz brach eine zweite Meuterei aus. Da jedoch ein Regiment seinem gefallenen Führer treu blieb, so wurden die Meuterer besiegt und ergriffen die Flucht. Eine Anzahl Abgeordneter versammelte sich am 10. Aug. in der Stadt Meriko, wählte den General Carro zum provisorischen Präsidenten auf 6 Monate, so wie den General La Vege zum Oberbefehlshaber des Heeres, und proklamirte die Freiheit der Presse. In der Aufregung, welche auf die Flucht Santa Anna's folgte, zerstörte der Pöbel die Büreaus des „Universal" und 40 andere Gebäude. Das Standbild Santa Anna's wurde zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Das Militair schritt bei dieser Gelegenheit ein, tödtete 40 Personen und verwundete eine große Anzahl.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 14. Sept. Die Englische Kriegs-Corvette „Dryver" ist mit Briefen und Depeschen von Nargen in der vergangenen Nacht auf unserer Rheede angekommen.

— Die hiesigen Bäckermeister machen heute bekannt, daß sie bei den enorm hohen Weizenpreisen nicht mehr im Stande sind, Semmel zu 3 Pfg. zu backen.

— Von unsern zahlreichen Lesern in den Landgemeinden dürfte es nicht allen bekannt sein, daß aus dem Militair-Fonds nur für bedeutendere Krankheiten und Beschädigungen der von dem Lande zu den Landwehr-Uebungen gestellten Pferde eine Entschädigung gewährt wird. Unbedeutendere Krankheiten und kleine äußerliche Beschädigungen, die den augenblicklichen Gebrauch nicht hindern und keine nachtheiligen Folgen zurücklassen, begründen keine Entschädigungs-Ansprüche. Sind nach beendeter Uebung die Pferde zwar gesund und ohne Beschädigung, ist aber die Entstehung einer sich später zeigenden innern Krankheit aus der Zeit der Uebung herzuleiten, so übernimmt auch in diesem Falle der Militair-Fonds die Entschädigung.

* Dirschau, 14. Sept Da wegen der Wachsamkeit der Patrouillen des hier gebildeten Sicherheits-Vereins gewaltsame Einbrüche in der Stadt, wie sie früher öfters geschahen, von den Dieben nicht ausgeführt werden können, so scheinen sich selbige durch Straßenräubereien auf dem Lande dafür entschädigen zu wollen. So wurden am vergangenen Montage zwei Arbeiter aus der Königl. Maschinen-Bauanstalt, welche Abends 8 Uhr nach Lunau zu gingen und mehrere Kleidungsstücke sowie einige Brode mit sich führten, auf der Chaussee, unweit des Bahnhofes, von fünf Kerlen angefallen, ganz ausgeplündert und, als sie sich zur Wehr setzten, sogar gemißhandelt. — Was die Cholera anbetrifft, so sind seit meinem letzten Berichte nur unter Kindern mehrere Todesfälle vorgekommen.

Königsberg, 13. Sept. (Tel. Dep.) Die hier eingetroffene Petersburger Post bringt die Meldung, daß der Kaiser den Wirklichen Geheimrath und Mitglied des Reichsrathes, Sergei Stephanowitsch Lanskoy, zum Minister des Innern unter Belassung des Amtes als Senator ernannt hat.

Schöne Litteratur.

Ekkehard, eine Geschichte aus dem 10. Jahrhundert, von J. V. Scheffel (Verfasser des Trompeters von Säckingen). Frankfurt 1855. Verlag von Meidinger Sohn & Cie. (Deutsche Bibliothek Band 7.) — Das ist ein trefflicher Roman, und zwar ein echt historischer, der nicht etwa mit der Historie bloß ein wenig kokettirt, um sich ein Ansehn zu geben, auch nicht (à la Hoffmann 2c.) auf dem Breittreten irgend einer einzelnen auffallenden Stelle eines alten Chronisten beruht. Mit außerordentlicher Liebe und Sorgfalt hat der Verfasser die einschlägigen Chroniken studirt sammt Allem, was darauf irgend wesentlichen Bezug hat; das zeigen die 285 Anmerkungen hinten, in denen viel Behaltenswerthes steht. Freilich scheint es nach diesen citirten Quellen, namentlich nach den Ekkehardi casus 5 Galli (Pertz monum. Germani II.), als wenn der Verfasser den romantischen Stoff schon ganz merkwürdiger Weise vollständig zubereitet vorfand, so daß eigentlich nur der glückliche Wurf zu rühmen wäre. Aber die genauere Betrachtung zeigt, wieviel seine glücklich eingreifende Phantasie hinzufügte, und wie trefflich diese weitere Ausmalung gelang, so daß man eben deswegen Alles aus einem Gusse hervorgegangen glaubt. Selbst manches scheinbar Entlegene, wie die Gestalt der jungen reizenden Griechin Praxedis, der heidnischen Waldfrau, des Leutpriesters Moengal u. a. bekommt im Laufe der Erzählung mehr und mehr seine Berechtigung. Es ist dem Verfasser, der nach der geistreichen Vorrede voll wahrer Begeisterung für seine Aufgabe war, in seltener Weise gelungen, eine so entlegene und nach gewöhnlicher Ansicht dunkle Zeit uns in ein helles und reizendes Licht zu stellen. Er schildert uns das allemannische Land jenes zehnten Jahrhunderts mit seinen frommen, streitbaren und lebenslustigen Mönchen, seinen Hunnenschlachten, seinem Aberglauben und zurückgebliebenen Heidenthum, seinen Studien, gelehrten Zänkern, Miniaturen-Malern, seinen Burgen, Fürsten, Rittern und sprachkundigen Frauen so lebendig, mit solcher poetischen Energie, daß wir völlig hinein versetzt werden, und zwar ohne weitläufige einleitende Schilderungen. Eine umfassende Kenntniß der historischen und poetischen Ueberbleibsel jener Zeiten, die seinem fein gebildeten Geschmacke reiche Auswahl verstattete, und eine sehr genaue Bekanntschaft mit dem Lokalen (Hohentwiel, dem Bodensee, St. Gallen und die Umgegenden) hat ihm das Gelingen ermöglicht. Er schrieb „in dem guten Glauben, daß es weder der Geschichtschreibung noch der Poesie etwas schaden kann, wenn sie innige Freundschaft mit einander schließen und sich zu gemeinsamer Arbeit vereinen;" er will nicht bloß „als Maulwurf den Boden des Mittelalters durchwühlen", sondern „die Freude am geschichtlichen Verständniß auch in weitere Kreise tragen, damit nicht die ganze altdeutsche Herrlichkeit, kaum an's Tageslicht beschworen, eines Morgens, wenn der Hahn kräht, in Schutt und Moder der Vergessenheit wieder versinken." Nach des Verfassers schöner Idee muß oder „kann der historische Roman jetzt das sein, was in blühender Jugendzeit der Völker die epische Dichtung war, ein Stück nationaler Geschichte in der Auffassung des Künstlers, mit farbenhellen und scharf gezeichneten Gestalten —." Auch können wir es dem Verfasser nur danken, daß er uns das angeblich von Ekkehard lateinisch gedichtete „Walthari-Lied" (welches Grimm und Schmeller 1838 herausgaben) in einer neuen tüchtigen Uebersetzung als werthvolle Episode giebt und diese zugleich in so geistvoller Weise dem ganzen Verlauf der Handlung einzuweben weiß. — Solche treffliche Erzeugnisse, wie dieser „Ekkehard", können den guten Ruf der „deutschen Bibliothek" gewiß nur noch mehr erhöhen und verbreiten.

Vermischtes.

*** [Eine Preisfrage.] Der Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz hatte für die beste Beantwortung der Frage: „Warum wiegt ein todter Fisch mehr als ein lebendiger?" einen Preis von zehn vollwichtigen Randdukaten ausgeschrieben. Es liefen neun verschiedene, meist sehr scharfsinnige Abhandlungen, selbst von sehr berühmten Männern, ein. — Bald darnach ließ der Kurfürst bekannt machen: Ehe der Preis zugesprochen werden könne, sei noch die Frage kurz zu beantworten: „Ob ein todter Fisch wirklich mehr wiege, als ein lebendiger?" Man denke sich die Beschämung der gelehrten Herren, als die angestellten Untersuchungen sie überzeugten, daß das Gewicht todter und lebender Fische gar nicht verschieden von einander sei.

*** Kürzlich sind von Wislicenus aus Amerika Briefe in Berlin eingetroffen, wonach er sich dort gar nicht heimisch fühlt und die Zeit erwartet, wo die Verhältnisse seine Rückkehr gestatten.

*** Daß in Amerika großartige Geschäfte per Telegraph abgeschlossen werden, ist schon längst bekannt, aber daß Heirathen durch die Elektrizität zu Stande kommen, dürfte noch neu sein. Ein Telegraph-Beamter in Albany pflegte sich mit einer jungen Dame auf einer 150 Meilen entfernten Station, welche beim dortigen Telegraphen angestellt war, in müßigen Stunden per Telegraph zu unterhalten. Von gleichgültigen Gegenständen kam man auf die Liebe, der Telegraph zündete, der Beamte frägt per Telegraph: „Wollen Sie mich heirathen?" Die Dame willigt ein und vor wenigen Tagen wurde die Hochzeit gefeiert und zwar ohne weitere Mitwirkung des Telegraphen.

*** Um die Central-Fontaine im Industriepalaste zu Paris drängte sich ein dichter Damenkreis. Zwei dieser Besucherin, eine Engländerin in reiferen Jahren und eine Französin im reizendsten Alter haben eben über einen Gegenstand ihre Meinung ausgetauscht. Das Gespräch wird weitergeführt und wird allmälig immer vertraulicher. Die Britin findet Gefallen an der graziösen Pariserin. Die Sprache kommt endlich auf Haus und Familie. Die Französin blickt mit ängstlich suchendem Auge durch die auf- und niederwogende Menge und ruft: wo werd ich nur Eduard wiederfinden? — Eduard! Ihr Gatte heißt also Eduard? entgegnete die ältere Dame, indem sie dabei ihres Sohnes denkt, der denselben Namen trägt und den sie seit einem Jahre zu sich zu lassen verweigert, seit er England verlassen und sich in Frankreich mit einem jungen Mädchen ohne Rang, ohne Familie vermählt hatte. Ah, da ist er! ruft jetzt die junge Frau, das ist ein glücklicher Zufall — Wie Pauline, Du in Begleitung meiner Mutter? ruft der junge Lord ..... Die alte Engländerin stößt einen Schrei der Ueberraschung aus; nachdem sie sich wieder gefaßt, richtet sie an ihren Sohn die ernste Frage: Dieses junge Mädchen also ist es, das Du wider mein Verbot geheirathet? — Ja, Mutter, aber wie kommt ihr beide zusammen? — Fort! Fort! ruft die Mutter, indem sie, am Thore angelangt, dem Kutscher winkt. — Alle Drei? fragte der Sohn ängstlich. — Alle Drei! lautet die Antwort. Auch ich will etwas von der Ausstellung nach Hause bringen — eine liebe Schwiegertochter.

*** Am 25. Septbr. wird in der Nordsee das Schauspiel der Ebbe und Fluth so großartig sein, wie nur selten im Laufe des Jahrhunderts. Französische und Belgische Blätter machen darauf aufmerksam.

*** Im nächsten Jahre wird der Wiederkunft des großen Kometen vom Jahre 1556 entgegengesehen. In Betreff der näheren Zeitangaben haben sich die Astronomen noch nicht ger einigt, doch ist die Wiederkunft dieses großen Kometen von 300 zu 300 Jahren so ziemlich sicher.

*** Am 2ten d. M. sah man auf der Straße von Paris nach St. Cloud einen vierrädrigen Wagen, der durch eine Dampfmaschine, welche nicht größer als ein Mannshut war, in Bewegung gesetzt wurde. Dieselbe Dampfmaschine bediente zugleich eine kleine auf dem Wagen befindliche Druckerpresse, deren Ankündigungen in Menge ausgetheilt wurden.

*** Turin. Der Ingenieur de Lorenzi hat eine Lokomotive erfunden, die durch ein Wassergefäll in Bewegung gesetzt wird. Die bereits angestellten Versuche sollen sehr befriedigend ausgefallen sein und man glaubt, sich einer in solcher Weise in Wirkung gesetzten, stehenden Lokomotive bei Uebersteigung des Mont Cenis, wo an Wasserkraft Ueberfluß ist, mit großem Vortheil bedienen zu können.

*** Gestern Abend — meldet das „Dr. J." aus Dresden, 11. September — wollte das Unglück, daß bei Anrichtung der galanischen Batterie behufs der Erzeugung elektrischen Lichtes im hiesigen Hoftheater ein mit Mineralsäuren gefüllter großer Glasballon verschüttet wurde. Von den hierauf sich erzeugenden giftigen Gasen hatte der bei Ausführung jenes physikalischen Experiments in der engen Kammer sich aufhaltende, am meisten betheiligte und das Ganze leitende Mechaniker Herr Heinrich Ferdinand Jakobi längere Zeit hindurch so viel einathmen müssen, daß derselbe schon nach wenigen Stunden in Folge Lungenlähmung seinen Geist aufgab.

*** In Paris bemerkt man einen Irländer, welcher erst 19 Jahre alt, der Sohn eines irländischen Pfarrers ist und Market heißt. Seine Größe ragt unter den Größesten hervor, so daß man ihn wohl den größten Menschen der Erde nennen kann. Er mißt 2 Metres und 55 Centimetres (= 8 Fuß 1 Zoll 4 Linien rheinisch Maaß). Sein Körperbau entspricht seiner Größe. Er soll ein Gewicht von 2000 Pfund haben und in jeder Hand mit 400 Pfund auf- und abspaziren können.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 13. September 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$	Westpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$	—
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	101	Pomm. Rentenbr.	4	—	—
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	101	Posensche Rentenbr.	4	—	$95\frac{3}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{5}{8}$	$101\frac{1}{8}$	Preußische do.	4	97	—
do. v. 1853	4	—	$95\frac{3}{4}$	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	$119\frac{1}{4}$	$118\frac{1}{4}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	87	$86\frac{1}{2}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	$154\frac{1}{4}$	—	And.Goldm. à 5 Th.	—	$9\frac{1}{8}$	$8\frac{5}{8}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	$86\frac{3}{8}$	$85\frac{5}{8}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{3}{4}$	do. Cert. L. A.	5	$87\frac{3}{4}$	—
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	98	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{4}$	do. neueste III. Em.	—	$92\frac{1}{4}$	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$	do. Part. 500 Fl.	4	$81\frac{5}{8}$	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 13. September:

S. Johannsen, Martine, v. Stavanger u. T. Gabrielsen, Laura, v. Fleckefjord, mit Heeringen. H. Hefert, Gottfried, v. Stolpmünde, mit Holz. S. Dirksen, Juliane, v. Harburg, mit Steinen. P. Figuth, Caroline Susanne, v. Sheerneß, m. Ballast.

Gesegelt:

A. Anderson, Vergißmeinnicht, n. Amsterdam, m. Gütern.

Von der Rheede:

H. Groth, Erwartung, nach der Ostsee.

Angekommene Fremde.

Am 14. September.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Viser a. Stuttgardt, Berger a. Cassel, Mason a. London u. Bergemann a. Berlin.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).

Hr. Gutsbesitzer Ziegner a. Posen. Hr. Partikulier Hinterlach a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Eggert a. Berlin, Renner a. Mannheim und Schmidt a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Hr. Fregatten-Capt. Baron Roussin a. Paris. Hr. Major von Krahn n. Fam. a. Pr. Holland. Fräul. Boganska a. Posen. Hr. Rittergutsbesitzer Birkholz n. Sohn a. Labuhn. Die Hrn. Gutsbesitzer Heidenreich a. Posen u. Riemer a. Insterburg.

Im Deutschen Hause.

Der Büchsenmacher des 2. Bat. 4. Inf.-Rgts. Hr. Lehnert a. Gumbinnen. Hr. Candidat Schirrmacher a. Zeyer. Hr. Gutsbesitzer Hinzmann a. Roschwin. Hr. Maurermstr. Müller a. Neustadt.

Hotel de Thorn:

Der Assistenz-Arzt im 4. Inf.-Rgt. Hr. Dr. Löck a. Gumbinnen. Die Hrn. Kaufleute Biermann a. Bromberg u. Meyer a. Elbing. Hr. Actuarius Schönberg a. Berlin. Hr. Partikulier Kersten a. Königsberg.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.